

Evangelische Kirchengemeinde Witten-Stockum



Gottesdienst zeitgleich zum Mitfeiern am 8. Mai

„Rogate—

Betet!“



Sie können am Gottesdienst **um 10:00 Uhr telefonisch und online** teilnehmen!

Wählen Sie: **07161 356 960 0** (Inlandstarif). Geben Sie auf den Telefontasten die **1** für die Sprache deutsch und Ihre Meeting-ID: **10630757#** ein.

Zur Onlineteilnahme folgen Sie bitte den Hinweisen auf unserer Homepage!

Wir freuen uns auf Sie und Euch!

Einstimmung

Ein Moment der Ruhe. Jetzt am Sonntagmorgen am Küchen– oder Esszimmertisch. Draußen, wenn Du einen Spaziergang machst.

Während du eine Pause machst von dem, was Du heute schaffen willst. Oder einfach irgendwo sitzt und in den Himmel schaut.

Die Gedanken kommen. An das, was war. Was ist. Was sein wird.

An die Menschen, um die du dich sorgst. An die Menschen, die du in den Nachrichten siehst.

Ob der Himmel deine Gedanken hört? Fragst Du Dich.

Und wartest auf eine Antwort– Wartest auf Gott.

Mit dir warten wir—an Telefonen und Bildschirmen. Zuhause für uns allein.

Und zusammen sind wir Gemeinschaft. Genau jetzt. Genau so.

So sind wir zusammen im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lied: Zwischen Himmel und Erde 182

1. In der Stille angekommen, wer ich ruhig zum Gebet. Große Worte sind nicht nötig, denn Gott weiß ja, wie's mir geht.

Refrain: Danken und loben, bitten und flehn, Zeit mit Gott verbringen, die Welt mit offenen Augen sehn. Reden, hören, fragen, verstehn. Zeit mit Gott verbringen, die Welt mit seinen Augen sehn.

2. In der Stille angekommen, leg ich meine Masken ab. Und ich sage Gott ganz ehrlich, was ich auf dem Herzen hab.

3. In der Stille angekommen, schrei ich meine Angst heraus. Was mich quält und mir den Mut nimmt, all das schütt ich vor Gott aus.

Gebet

Höre uns, Gott.

Höre die Zwischentöne. Lies die Gedanken.

Erauhne die Fragen. Ertaste die Spuren.

Und wenn es dann ernst wird, spanne ein Netz unter unsere Gebete.

Wir möchten uns fallen lassen. Möchten dir vertrauen. Fang uns auf.

Amen.

Evangelium des Sonntags: Lukas 11,5-13

Dann sagte Jesus zu den Jüngern:

»Stellt euch vor, einer von euch hat einen Freund. Mitten in der Nacht geht er zu ihm, klopft an die Tür und bittet ihn: ›Leih mir doch bitte drei Brote. Ich habe unerwartet Besuch bekommen und nichts im Haus, was ich ihm anbieten könnte.«

Würde der Freund dann von drinnen antworten: ›Stör mich nicht! Ich habe die Tür schon abgeschlossen und mich schlafen gelegt. Außerdem könnten die Kinder in meinem Bett aufwachen. Ich kann jetzt nicht aufstehen und dir etwas geben.«?

Doch bestimmt nicht! Das eine ist sicher: Selbst wenn er schon nicht aufstehen und dem Mann etwas geben will, weil er sein Freund ist, so wird er schließlich doch aus seinem Bett steigen und ihm alles Nötige geben, weil der andere so unverschämt ist und ihm einfach keine Ruhe lässt.

Darum sage ich euch: Bittet Gott, und er wird euch geben! Sucht, und ihr werdet finden! Klopft an, und euch wird die Tür geöffnet! Denn wer bittet, der bekommt. Wer sucht, der findet. Und wer anklopft, dem wird geöffnet. Welcher Vater würde seinem Kind denn eine Schlange geben, wenn es um einen Fisch bittet, oder einen Skorpion, wenn es um ein Ei bittet? Trotz all eurer Bosheit wisst ihr Menschen doch, was gut für eure Kinder ist, und gebt es ihnen. Wie viel mehr wird der Vater im Himmel denen den Heiligen Geist schenken, die ihn darum bitten!«

Kollekte: für die Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler

„Die Kirche soll im Dorf bleiben!“ Unter diesem Stichwort engagieren sich viele Gemeinden, Fördervereine und Einzelne, um *ihre* Kirche zu erhalten. In Zeiten knapper Finanzmittel sind Renovierungen und Sanierungen besonders bei alten, denkmalgeschützten Kirchen wie unserer Kirche in Stockum oft nur schwer zu schultern.

Die EKD-weite Stiftung Kiba will bei der Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler helfen und bittet dafür um Ihre Unterstützung.

Für diesen Zweck spenden können Sie unter **kollekte-online.de** oder mit einem Briefumschlag in unserem Gemeindebürobrieffkasten.

Wir freuen uns ebenfalls über Spenden für die Lebensmitteltüten für Bedürftige und andere diakonische Aufgaben. Bitte schreiben Sie den Kollektenzweck auf den Umschlag. Vielen Dank!

Musik: Adel Tawil „Ist da jemand“

*Ohne Ziel läufst du durch die Straßen
durch die Nacht, kannst wieder mal nicht schlafen.
Du stellst dir vor, dass jemand an dich denkt.
Es fühlt sich an als wärst du ganz alleine.
Auf deinem Weg liegen riesengroße Steine
Und du weißt nicht, wohin du rennst.
Wenn der Himmel ohne Farben ist
schaust du nach oben und manchmal fragst du dich:*

*Ist da jemand, der mein Herz versteht?
Und der mit mir bis ans Ende geht?
Ist da jemand, der noch an mich glaubt?
Ist da jemand? Ist da jemand?
Der mir den Schatten von der Seele nimmt?
Und mich sicher nach Hause bringt?
Ist da jemand, der mich wirklich braucht?
Ist da jemand? Ist da jemand?*

*Um dich rum lachende Gesichter
Du lachst mit, der Letzte lässt das Licht an.*

*Die Welt ist laut und dein Herz ist taub
Du hast gehofft, dass eins und eins gleich zwei ist
und irgendwann irgendwer dabei ist,
der mit dir spricht und keine Worte braucht.
Wenn der Himmel ohne Farben ist...*

*Wenn man nicht mehr danach sucht
kommt so vieles von allein.*

*Hinter jeder neuen Tür
kann die Sonne wieder schein'n.
Du stehst auf mit jedem neuen Tag,
weil du weißt, dass die Stimme-
die Stimme in dir sagt:*

*Da ist jemand, der dein Herz versteht
und der mit dir bis ans Ende geht,
wenn du selber nicht mehr an dich glaubst,
dann ist da jemand, ist da jemand (Ist da jemand),
der dir den Schatten von der Seele nimmt
und dich sicher nach Hause bringt (Oh-oh)
Immer wenn du es am meisten brauchst,
dann ist da jemand, ist da jemand*

Auslegung/ Impuls

Wenn der Himmel ohne Farben ist, schaust Du nach oben und manchmal fragst du dich:

Ist da jemand? Der mein Herz versteht und mit mir bis ans Ende geht?
Jemand, der mir den Schatten von der Seele nimmt und mich sicher
nach Hause bringt? Ist da jemand?

Tage, an denen der Himmel ohne Farbe ist. Oder gewitterdunkel.
Und in dir sieht es auch so aus.
Das kennst Du. Hast es selbst schon erlebt.
Oder bist gerade mitten drin.

Du weißt gerade nicht, wie Du die Dinge hinkriegen sollst.
Oder steckst mitten in einer total verfahrenen Situation.

Sitzt bangend zuhause und hoffst, dass das Telefon keine schlechten Nachrichten aus dem Krankenhaus bringt. Und das Einzige, was Du denken kannst ist: Himmel, hilf! Oder: Ist da jemand, der mir den Schatten von der Seele nimmt?

Wenn der Himmel ohne Farben ist—vielleicht empfindest Du manchen Tag in dieser Coronazeit so. Wenn die Farbtupfer, die fröhlichen Stunden bei Geburtstagen, Familienfeiern, Abschlussfeiern oder Festivals fehlen—oder einfach nur die gemütliche Skatrunde oder der Nachmittag in der Sauna. Manchmal fühlt es sich dann so an, als sei alles Schöne aus dem Leben herausgesaugt.

Und du denkst: Ist da jemand? Betest: Wo bist Du, Gott? Wann wird es endlich anders?

Und dann sitzt du vorm Fernseher und siehst die Nachrichten. Mehr als 400.000 Neuinfizierte täglich in Indien. Menschen, die in den Autos nach warten und nach Luft ringen. Auf Madagaskar verhungernde Kinder und ihre Eltern, weil schon Jahre Dürre herrscht. Und du fragst dich: Ist da jemand? Wo bist Du, Gott?

Ist da jemand, der mich hört?

Eine alte Frage, die Menschen schon immer bewegt hat—ganz besonders, wenn es schwer war.

Eines der jüngsten Bücher der Bibel, das Buch Jesus Sirach, findet dazu im 35. Kapitel Worte, die mich nachdenklich machen.

Er hilft dem Armen ohne Ansehen der Person und erhört das Gebet des Unterdrückten.

Er verachtet das Flehen der Waisen nicht noch die Witwe, wenn sie ihre Klage erhebt. Laufen ihr nicht die Tränen die Wangen hinunter, und richtet sich ihr Schreien nicht gegen den, der die Tränen fließen lässt? Wer Gott dient, den nimmt er mit Wohlgefallen an, und sein Gebet reicht bis in die Wolken. Das Gebet eines Demütigen dringt durch die Wolken, doch bis es dort ist, bleibt er ohne Trost, und er lässt nicht nach, bis der Höchste sich seiner annimmt und den Gerechten ihr Recht zuspricht und Gericht hält.

Ist da jemand, der *mich* hört?

Ja, davon ist der oder die überzeugt, von der die Worte unseres Predigttextes stammen. Gott hilft „ohne Ansehen der Person“.

Zur Zeit des Predigttextes standen die Witwen und Waisen, die Armen und Unterdrückten für die, die besonders auf Barmherzigkeit angewiesen waren. Für die, die im Alltag oft erlebten, dass ihnen ihr Recht abgesprochen wurde. Die oft nur die Krümel vom guten Leben der anderen abbekamen.

„Ohne Ansehen der Person“ anderen gegenüberzutreten oder zu helfen - wie selten gelingt Dir und mir das?

Wo stecken wir andere oft in innere Schubladen mit dem Etikett „die hat Hilfe verdient“ und „der ist selber schuld an seiner Lage“?

Wo ist uns auch manchmal die Not vor Ort näher als die Not, die wir am Bildschirm, quasi auf äußere und innere Distanz erleben?

„Er hilft dem Armen ohne Ansehen der Person.“

Wie hört wohl jemand, der nicht (gut) angesehen ist, diese Worte?

Vielleicht als Gegenbild, wie er von anderen behandelt wird.

Als Versprechen „da ist jemand, der mit dir ans Ende geht“ und

„jemand, der noch an dich glaubt“.

Wenigstens einer ist für mich da—Gott sei Dank!

Ist da jemand, der mich *hört*?

Die Worte, die du nicht selber sagen kannst.

Das Lied heute morgen auf deinen Lippen.

Das schnelle „Gott sei Dank!“ oder „Himmel, hilf!“

Den Wutschrei, den Du nach oben schickst.

Das Flehen um Brot, Gesundheit, um Leben.

Die Bitte um eine Veränderung deiner Situation, auch wenn Du noch nicht weißt, wie das gehen kann.

Das Sehnen nach einem Ende des Schmerzes.

Die Träne auf Deiner Wange.

All das ist ein Wort in Gottes Ohr. Ein Gebet.

Und dieses Gebet „reicht bis in die Wolken. Das Gebet eines Demütigen dringt durch die Wolken.“

Unser Gebet an „den da oben“ kommt an, daran glaube ich.

Unsere Sorgen, unser Flehen bleibt nicht bei uns.

Da ist jemand, der uns hört. Und der sich unser annimmt.

Gott sagt es einmal zu Mose so: „Ich habe das Schreien meines Volkes Israel gehört!“ und schickt Mose, seinem Volk das zu sagen. Und

zu sagen: Hilfe naht.

Gott lässt all das Schreien nicht kalt.

Auch davon hören wir in der Bibel.

Wie Gott Partei ergreift für Unterdrückte.

Wie er Lazarus im Himmel Gutes erleben lässt, der im Leben Hunger und Krankheit erdulden musste und der nicht als Mensch angesehen wurde. Und nun im Himmel erlebt Lazarus Wiedergutmachung.

Ich höre, wie Gott dir und mir durch Jesus sagen lässt: „Was ihr einem von diesen meiner geringsten Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan!“ Und denke daran: Wo sind Du und ich gefragt. Wo sollten wir hören und handeln?

Das Gebet dringt tatsächlich durch den Himmel . Und Hilfe ist unterwegs . Welch ein Licht am Horizont!

Und doch machen Du und ich die Erfahrung, dass die Hilfe auf sich warten lässt. *„Das Gebet eines Demütigen dringt durch die Wolken, doch bis es dort ist, bleibt er ohne Trost, und er lässt nicht nach, bis der Höchste sich seiner annimmt und den Gerechten ihr Recht zuspricht und Gericht hält.“*

Ja, es kann sein, dass Du und ich lange darauf warten müssen, bis wir Gottes Hilfe erleben. Dass wir über dem Warten schier verzweifeln. Dass uns darüber das Beten fast vergeht.

Da sind für mich die letzten Sätze ein Mutmacher: „Das Gebet dringt durch die Wolken“ und „der Demütige lässt nicht nach, bis der Höchste sich seiner annimmt und den Gerechten ihr Recht zuspricht und Gericht hält.“

„Lass nicht nach! Gott wird Dich hören und sich deiner annehmen.“ höre ich. Und in den alten Worten klingt noch etwas an: die Vorstellung, dass Gott das letzte Wort hat.

Vielleicht hören wir das letzte Wort, das die Dinge wieder zurecht rückt, noch in diesem Leben.

Vielleicht aber auch erst dann, wenn Gott am Ende Recht spricht.

Ich stelle es mir so vor:

Am Ende gibt es keine Menschen zweiter Klasse.

Gott sieht jeden mit dem gleichen liebevollen Blick an—so wie er es im

Leben schon getan hat. Und endlich können es auch **alle** spüren.
Nicht nur die mit dem 1.-Klasse-Leben.

Und die, die im Leben so oft zu kurz kamen,
die um ihr Recht Gebrachten,
die Niedergeknüppelten und Nichtbeachteten,
die, die für andere nur eine Zahl in Statistiken vom Hunger, Sterben,
Ausgebeutetwerden waren,
die mit den Narben auf der Seele, die schon nicht mehr an Gott glauben konnten,
sie alle werden erleben, dass Gott Unrecht nicht einfach vom Tisch wischt.

Nicht das Unrecht, mit dem wir Menschen klein gemacht und Lebensmöglichkeit genommen haben. Und auch nicht das Unrecht, unter dem wir selbst gelitten haben.

Denn der Gott, an den ich glaube, der lässt sie nicht im Himmel ein zweites Mal vergessen sein.

Bei ihm sitzen sie in der ersten Reihe. All die, die an ihm festgehalten haben.

Daran glaube ich. Darauf hoffe ich.

Und lasse mir Mut machen. Zu beten und zu handeln, wie Gott es mir gezeigt hat. Ohne Ansehen der Person. Mit liebevollem Blick. Amen.

Fürbitten

Gott, da ist so viel, was uns heute morgen bewegt.
Unser Leben hat sich in diesem Jahr so verändert.
Wir spüren, wie verletzlich alles ist.
Und das nichts selbstverständlich ist.

Gott, wir bringen dir uns und unsere Sorgen.
Um Gesundbleiben und Gesundwerden. Um den Arbeitsplatz und die Lernrückstände der Kinder. Wir bringen das Gefühl, von so vielem abgeschnitten zu sein, und unsere Sehnsucht nach Freiheit und Lebens-

freude.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Wir bringen dir die, die gerade immer mehr abgehängt werden.
Die, die schon vor Corona zu kämpfen hatten.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Wir bringen dir die, die jetzt besondere Verantwortung tragen:
die Pflegerinnen und Pfleger, Ärzte und Ärztinnen,
Lehrkräfte und Erzieherinnen und Erzieher, Menschen in den Krisen-
stäben und Impfzentren, Männer und Frauen in der Politik.
Und wir bringen dir all die, die an ihrem Platz dafür sorgen, dass es
trotz allem weiter geht.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Gott, heute am Muttertag denken wir an alle Mütter und Väter, die in
diesem Jahr einen noch größeren Spagat zwischen Familie und Beruf
machen. Bringen Dir ihre Erschöpfung und Resignation, ihre Wut und
ihre Hoffnung auf bessere Zeiten.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Gott, in unseren Gedanken sind auch die Menschen, von deren Not
wir in den Nachrichten hören.
Die Millionen Infizierten in Indien und ihren Kampf um Sauerstoff und
Hilfe.
Die hungrigen Frauen, Männer und Kinder auf Madagaskar, in deren
Land seit Jahren Dürre herrscht.
Gott, hilf uns helfen, wo wir es können.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Vaterunser, gesungen: Zwischen Himmel und Erde 70

1. Bist zu uns wie ein Vater, der sein Kind nie vergisst. Der trotz all
seiner Größe immer ansprechbar ist.

Refrain: Vater, unser Vater, alle Ehre deinem Namen. Vater, unser Vater bis ans Ende der Zeiten Amen.

2. Deine Herrschaft soll kommen, das, was du willst, geschehn,
auf der Erde, im Himmel sollen alle es sehn.
3. Gib uns das, was wir brauchen, gib uns heut unser Brot.
Und vergib uns den Aufstand gegen dich und dein Gebot.
4. Lehre uns zu vergeben, so wie du uns vergibst.
Lass uns treu zu dir stehen, so wie du immer liebst.
5. Nimm Gedanken des Zweifels und der Anfechtung fort.
Mach uns frei von dem Bösen durch dein mächtiges Wort.
6. Deine Macht hat kein Ende, wir vertrauen darauf.
Bist ein herrlicher Herrscher und dein Reich hört nie auf.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.

